Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 27

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kugelrunde Rätselreime.

Als Adam in den Apfel biß,
War's für die Eva ein Para=digma.

Die Frauen tun sich gleich bekreuzen,
Wenn wir auf Stubenböden sp—azieren.

Die meisten Hunde sind nur Kläffer,
Aus Katzen macht man Hasen—braten.

Nicht nur die allerärgsten Lumpen,
Tun andre Leut' um Geld anp—reisen.

Die Eißen machen desperat,
Wenn man sie just im H—olzhaus hat.

Bei einer Meerfahrt müssen Protzen,
Wie alle andern Leute ko—mische Gesichter machen.

Oft riecht sehr wildbrethaft ein Schinken,
Auf Gutdeutsch nennt man sowas St—offwechsel.

Wer übers Borgen sich's Maul verreißt,
Denkt nach, wie er Andere besch—ummelt.

Es gibt bald gelbe Wasserzeichen
Wenn Kinder in den Windeln s—ich regen.

Wird aber dunkelbraun der Fleck,
Dann ist es nur vom Kinder—spielzeug.

Der Montblanc ist von großer Höhe,
Und manche Mädchen haben fl—otte Gedanken.

Der Zahnarzt nennt sich gern Dentist,
Stadträte reden oft viel — Mischmasch.

Wer sieben Dreierlein getrunken,
Kommt öfters schieflings heimge—wandelt.

Die Mücken in der Sonne tanzen,
In mancher Wohnung gibt es Wa—sserflecken.

Wer viel in Mädchenaugen guckt,
Der wird noch bis am End ver—liebt.

Staatsmänner tun die Stirne runzeln.
Und Hunde tun die Wand verb—essern.

Minister sind oft unerklärlich,
Ein Schelm, der handelt selten — edelmütig.

Helvetia, wenn sie sitzen tut,
Macht beim Empfänger böses — Behagen.

Die Frau, so einen Hausfreund kennt,
Find't ihren Gatten imp—ertinent.

Der Hund läßt nie das Riechen sein,
Drum redet man von Hundsge—sittet.

Gar manch' gelehrt Kollegium,
Schwätzt oftmals kreuzsternhagel — durcheinander.

Wird's auf dem Meer dem Menschen übel,
Dann greift er hastig nach dem K—alender.

Denkt resigniert auch gleich ans Sterben
Gesundet doch, wenn er kann ge—duldig warten.

Ein Hund den andern Hund anbellt,
Der Wucherer seinesgleichen pre—digt.

Wenn einer sich fallit erklärt,
Wird sein Vermögen nicht ver—mindert.

Steht's mit der Schwiegermutter faul,
Denk' dir dein Teil und halt das — Mundwerk.

Im Amt teilt Mancher aus die Rüffel,
Und ist dabei der größte Bü—rokrat.

Tu'st dich im Leib nicht wohl befinden,
Bist du geplagt von innern W—ünschen.

Viel leichter als Millionen erben,
Ist's nach 'ner Kneiperei zu ge—sunden.

Hat einer ein altes Weib gefreit,
Dann war er sicher nicht recht ge—sund.

Wer immerfort nur Wasser trinkt,
Dess' Dummheit gegen den Himmel — schreit.

Wenn Damenbäcklein rosig blinken,
Kommt es ganz sicher nur vom schm—achten.

Kann Einer im Alter nicht recht schnaufen,
Dann kommt es nur vom vielen — Steigen.

Man hat schon Abstinenten getroffen,
Die sich am Weine voll ge—ärgert.

Zu den fadesten Gewächsen
Gehören alle Mode—Favoriten.

's tut mancher nach außen fromm und schön
Und denkt im Innern doch ob's — zutrifft.

Das Schöpsenfleisch schmeckt immer schäfig,
Verleumder gehören in den K—alender.

Tut sich der Ehmann beim Spiel vergnügen
Kann leicht ihn seine Frau betrü—ben.

Macht Jemand ohne Grund Krakehl,
Ist er ein richtiges Ka—rnikel.

's schimpft Mancher auf den Nebelspalter
Und singt, benebelt, auch nicht Psalter.

113,000,000 Schulden.

hundertdreizehn Millionen
unbezahlte Schweizerfränklein!
Zürich, wer dich will bewohnen
trinkt ein — Magenbitterfränklein.

Schulden über Schulden häuft man
auf die arme Großstadtblüte,
und die Klagen, die versäuft man
tief im See mit viel Gemüte.

Und versucht aus armen Teufeln
die man steckt in Steuerschrauben,
ärgert mit verfluchten Zweifeln,
immer mehr heraus zu klauben.

Statt daß man, wo sich's rentierte,
bei den armen Millionären,
endlich einmal sanft nachspürte,
ob's nichts gebe zu — vermehren.

Wau—u!

Hymne.

Ich wollt', ich hätt' einen Aeroplan,
Der schwebend mich trüge himmelan,
Fort aus dem Automöbelstaub,
Aus Nasenpest und Ohrenraub,
Fort aus Getut, Gequietsch, Gestank,
Hinauf zum reinen Weltentrank,
Dem Aethermeer voll Sonnenglanz,
Hinauf zum neuen Freiheitstanz.

Ich wollt, ich hätt' einen Zeppelin,
Gehorsam meinem eignen Sinn!
Wie spielte ich da mit Wolk' und Wind!
Wie sauste ich durch die Luft geschwind!
Wie wollte ich baden im Weltenraum
Und fliehen den lärmenden Erdensaum.
Euch Flügel der Menschheit preiset mein Sinn,
Euch, Aeroplan und Zeppelin! Moll.

270 Stunden.

Ein melancholischer Mystiker
Hat zaubrisch den Mai gefunden;
Ein zürcherischer Statistiker
Der zählte sein Licht nach Stunden;
Sie wissen am Ende beide wohl nichts,
Sie mögen drob schelten und fluchen,
Den wirklichen Zauber des Maienlichts
Muß in Liebchens Augen man suchen!

Ein lachhafter Unsinn ist es aber doch, daß man, höher sitzende frauenzimmerliche Dichttalente meiner Sorte benamset als: „Blaustrümpfe!" Was hat man uns so auszutrümpfen? Wir haben nichts zu tun mit Strümpfen! Meine Kraft, sollt' ich meinen, liegt im Kopf, nicht in den Beinen, würde man mich Blaukopf heißen, das täte mich garnicht beißen. Betrachten wir die Sache genau, so sehen wir, daß die Farbe ‚Blau' die ganze Welt erobern will; nicht mit Waffen sondern fein still. Das blaue Kreuz ist eine Erfindung, bringt den blauen Montag zur Verschwindung. „Blaustrumpf" das läßt sich noch hören von Erwachsenen oder dummen Göhren. Wer uns aber als Blaukreuz benennt, ist Einer, der keinen Anstand kennt, denn das Kreuz, was jeder Lappi lernt, ist vom Kopf nach unten weit entfernt. Der Name Blaustrumpf in allen Treuen kann uns sogar noch etwas freuen. Strümpfe halten die Füße warm, was gut ist für Magen und Darm.

Dabei bleibt aber auch der Kopf hell, geistreiche Gedanken kommen schnell, und für einen recht guten Reim ist das Gehirn immer daheim, und d'rum ist jede Dichterin bereit, daß sie die dumme Benamsung verzeiht; besonders wenn ihr Mann der Einfaltschrist, vielleicht sogar ein „Rotstrumpf" ist. Hat der Ehezärter Löcher im Strumpf, die Dichterin steigt nicht in den Sumpf, wo man Hosen und Frack ausklopft und schadhafte Strümpfe stopft. Der Männrich wird's vergnügt empfinden, wenn Flöhe einen Ausweg finden. Also soll man uns Schön're und Schönen, wie bisher als Blaue verhöhnen, wir spielen unsern Dichtertrumpf, behalten fröhlich Kopf und Strumpf, wie deutlich zeigt allda: Eulalia.

Lächelnde Wahrheiten.

Die Ehe sollte eine Kommune sein, ist aber meist eine Diktatur — der Frau! —

Auch mit großen Herren Kirschen essen ist gesund —, denn Mancher wird dabei von der fixen Idee kuriert, daß „vornehm" auch immer feinfühlig und feinsinnig bedeute . . .

Die Jungfernreden!

Düring, Ochsner, Deucher,
Bravo, daß ihr euch erhoben habt zu reden!
Jetzt gilt es für jeden:
Wir winden Dir
Den Jungfernkranz
Von veilchenblauer
Seide! — — Seide! ch.

Die andern Systeme.

Propeller surrrrren — —
Alles blicket obenhin!
„Mein Gott!
Da fährt der Zeppelin!"
Doch, schulterklopfend,
Sagt ein Herr mir: „Bitte,
Das ist Professor Dr. Schütte!!"

Tonhalle-Musikpavillon.

O Pavillon, o Pavillon,
wie wurdest du verschumpfen schon.
Du bist so schrecklich grauenvoll;
wer weiß, was das bedeuten soll!

O Pavillon, o Pavillon,
sprichst dem geringsten Kunstünn Hohn!
Du bist ein ungeheures Tier;
Herrgott, man schämt sich deiner schier.

O Pavillon, o Pavillon,
da sieht man's nun, das kommt davon;
wenn man auf andre neidisch wird
hat man sich immer noch blamiert.

O Pavillon, o Pavillon,
gehört das nun zum guten Ton,
daß man das Schloß der Tönekunst
auf so gemeine Art verhunzt?

O Pavillon, o Pavillon,
ist das der Steuerzahler Lohn,
daß man dich, Monitrum anschau'n muß?
Fürwahr, das ist kein Hochgenuß!
O Pavillon, o Pavillon,
verdufte lieber heute schon. P. A.

E neus Bernerliedli.

Mer wend e neus Gwehrli,
Euses alt isch nüt wert.
Mer wend e neus Gwändli,
Euses alt isch vil z'hert,
Vil z'eng isch de Chrage,
Vil z'schwer s'ganz Gepäck,
Drum chlage d'Soldate,
's Militär sei ken Schleck.
Kredit wemmer ha,
Daß dem Tüfel drob grust,
Das g'hört zum Militärle,
Daß me vil veruhust.
Tüend zahle, ihr Lütli,
Und murret nüd geng,
Sust werde die neue
Wafferöck z'eng! Moll.